



DIE ROS IST OHN WARUM

Aus dem Cherubinischen Wandersmann von Angelus Silesius
Chorwerke von Adolf Brunner, Willy Burkhard, Peter Cornelius
und Johann Sebastian Bach
Cellowerke von Max Reger, Michèle Rusconi und Pëteris Vasks

Camerata Vocale Basel, Leitung Rolf Hofer
Cello Solo: Sara Oster
Sprecherin: Sighilt von Heynitz

Samstag, 3.11.2018, 19.30 Uhr
Alte Dorfkirche St. Peter und Paul, Schönenbuchstrasse 8, Allschwil
(Endstation Tram No 6)

Sonntag, 4.11.2018, 17.00 Uhr
Zinzendorfhaus, Leimenstrasse 10, Basel

Willkommen

Liebes Publikum

Wir freuen uns sehr über Ihren heutigen Konzertbesuch und hoffen, dass es uns gelingen wird, Sie für eine Stunde in Stauen zu versetzen, frei nach dem Titel des Epigramms von Angelus Silesius *«Die Ros ist ohn warumb, sie blühet weil sie blühet. Sie achtt nicht jhrer selbst, fragt nicht ob man sie sihet»*, welches Pate stand für unseren Konzerttitel.

Das Vokalensemble Camerata Vocale Basel wurde 1996 gegründet und nimmt mittlerweile einen festen Platz ein im Konzertgeschehen in Basel und Umgebung.

Im Mittelpunkt unseres heutigen Konzerts steht der schlesische Dichter, Philosoph und Arzt Johannes Scheffler, auch bekannt unter dem Namen *Angelus Silesius*. Nach der Konversion zum Katholizismus stellte er sich mit grosser Konsequenz in den Dienst der Gegenreformation Schlesiens.

In diesem Kontext stehen auch die meist zweizeiligen Epigramme aus dem «Cherubinischen Wandersmann», welchem Silesius den Untertitel *geistreiche Sinn- und Schlussreime zur göttlichen Beschaulichkeit* gab.

Je zwei Mal acht dieser Sprüche werden in unserem Konzert zu hören sein in Vertonungen der beiden Schweizer Komponisten Willy Burkhard und Adolf Brunner. Sie umrahmen eine weitere Vertonung eines Gedichts Silesius' (*Ich will dich lieben, meine Krone*) und werden ihrerseits umrahmt von

zwei Motetten von Johann Sebastian Bach am Anfang und am Ende des Konzerts.

Dazwischen flechten sich Kompositionen für Violoncello von Max Reger, Pēteris Vasks und Michèle Rusconi, gespielt von der Cellistin Sara Oster. Erstmals werden in einem Konzert der Camerata Vocale Basel die gesungenen Texte und auch nicht vertonte Zweizeiler aus dem Cherubinischen Wandersmann zwischen den Kompositionen vortragen. Sprecherin ist Sighilt von Heynitz.

Es liegt in der Natur der Sache, dass Konzerte wie dieses von heute Abend mit einem beachtlichen finanziellen Aufwand verbunden sind, welcher die Möglichkeiten des Ensembles bei Weitem übersteigt.

Deshalb erlauben wir uns, mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an Sie zu gelangen: Ob Gönnerin oder Stifter, ob Sponsorin oder Unterstützer sonstiger Art – wir sind froh über jeden Beitrag, den Sie uns im Interesse unseres weiteren Bestehens zusprechen.

So wird es auch in Zukunft möglich sein, aufregende Programme zusammenzustellen. Auf Seite 23 dieses Programmhefts haben wir zu diesem Zweck unsere Kontonummer abgedruckt.

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Hilfe und wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Geniessen des heutigen Konzerts.

Ihre Camerata Vocale, Basel

Wir führen dieses Konzert mit freiem Eintritt und einer Kollekte durch.
Der Eintrittspreis für vergleichbare Anlässe beträgt in der Regel rund Fr. 30.–.

Programm

Johann Sebastian Bach (1685-1750):

Sei Lob und Preis mit Ehren, BWV 231, Motette für vierstimmigen gemischten Chor

Max Reger (1873-1916):

Präludium – Sostenuto (aus der Cellosuite Nr. 3, a-moll, op. 131c)

Willy Burkhard (1900-1955):

Acht Sprüche aus dem *Cherubinischen Wandersmann* von Angelus Silesius, op.17, Nr.2 für vierstimmigen gemischten Chor (1927)

Halt an, wo laufst du hin?
Wenn du denkst, Gott zu schaun
Gott gleicht sich einem Brunn
Gott ist ein lautrer Blitz
Du dünkst dich, viel zu sein
Halt deinen Leib in Ehrn
Ein Herze, das zu Grund
Mensch, wo du deinen Geist schwingst

Pēteris Vasks (*1946):

Dolcissimo (aus *Gramata Cellam – Buch für Cello*)

Peter Cornelius (1824-1874):

Ich will dich lieben, meine Krone (Nr. 2 aus *Liebe*, Zyklus von 3 Chorliedern auf Texte von Angelus Silesius, op.18) für sechsstimmigen Chor SSATBB (1872)

Michèle Rusconi (*1960):

Oriental dinner for 12+1 für Cello solo

Adolf Brunner (1901 – 1992):

Acht Sprüche nach Angelus Silesius für vierstimmigen gemischter Chor (1947)

Mensch werde wesentlich
Die Ros ist ohn Warum
Freund, so du etwas bist
Das Brot ernährt uns nicht
Lass doch nicht ab von Gott
Die Schönheit lieb ich sehr
Lieb üben hat viel Müh
Christ flieh doch nicht das Kreuz

Max Reger :

Präludium – Largo (aus der Cellosuite Nr. 2, D-dur, op. 131c)

Johann Sebastian Bach:

Lobet den Herrn, alle Heiden, BWV 230 (Psalm 117), Motette für vierstimmigen gemischten Chor

Wir bitten Sie, Ihren geschätzten Applaus für den Schluss des Konzertes aufzusparen – Vielen Dank.

Zum Programm

Zu den Chorwerken

Streng genommen handelt es sich bei allen erklingenden Werken unseres Programmes um Motetten, wenn wir die einfachste Erklärung dieser seit dem 13. Jahrhundert existierenden Gattung gelten lassen: mehrstimmige Vokalwerke, meist a capella, mit geistlichem Text, als Pendant zum Madrigal, welches musikalisch ebenfalls polyphon gesetzt ist, aber weltliche Texte vertont. Jeder einzelnen Singstimme kommt eine gleichwertige Bedeutung zu.



Allerdings verwendet einzig **Johann Sebastian Bach (1685-1750)** unter den vier Komponisten unseres Konzertes den Begriff «Motette». Auch in der Zeit, als Bach fast vergessen worden war, haben seine Motetten bei Kennern stets einen hohen Stellenwert gehabt. Es ist bekannt, dass Mozart 1789 bei der Durchreise in Leipzig einige seiner Motetten gehört hat und darauf in eine eigentliche Bachbegeisterung geraten ist.

Die Bachmotetten waren Gelegenheitswerke und geschaffen in bestimmtem Auftrag einzelner Bürger, z.B. für einen Gedenkgottesdienst oder zur Begräbnisfeier einer bekannten Persönlichkeit.

Die erste heute erklingende Motette «**Sei Lob und Preis mit Ehren**», BWV 231, für vierstimmigen gemischten Chor, ist eine Umarbeitung des Choralatzes «Nun lob, mein Seel, den Herren» aus der Kantate 28 «**Gottlob, nun geht das Jahr zu Ende**». Der Bearbeiter war wahrscheinlich Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel. Hier hören wir durch-

wegs die Sopranstimme als Cantus Firmus, gleichsam wie die Stimme der von der Erdschwere befreiten Engel. *Gott Vater, Sohn und Heil'gem Geist* wird das Lob von unten gesungen und gedankt für alle Ermutigung und Hilfe, die der auf Erden leidende Mensch erfahren darf.



Willy Burkhard (1900-1955) vertonte 1927 «**Acht Sprüche aus dem Cherubinischen Wandersmann von Angelus Silesius**», op.17, Nr.2, für vierstimmigen gemischten Chor. Diese Miniaturen stellen für die Sängerinnen und Sänger eine echte Herausforderung dar, weil sich der tonartliche Halt entzieht und jede Stimme sich wie in eigenen Räumen bewegen muss. Trotzdem ist die Textausdeutung durch den Melodieverlauf und die Rhythmik in jedem Sinnspruch sinnunterstützend und erhellend. Die polyphone Satzweise schliesst an die Tradition der geistlichen Vokalkompositionen seit der Barockzeit an und findet eine neue Sprache des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Um den Werken auch beim Hören «gerechter» zu werden, erklingen sie jeweils zweimal. So kann auch die tiefe Bedeutung der Texte eher erfahren werden.



1872 hat **Peter Cornelius (1824-1874)** ein längeres Gedicht von Johannes Scheffler vertont: «**Ich will dich Lieben, meine Krone**», op.18 No. 2, für sechsstimmigen Chor. Das

Gedicht entstammt also nicht dem Cherubischen Wandersmann. Es ist 1657 verfasst worden und spricht über das (doch fast zu) späte Erkennen des rechten Glaubens nach des Dichters Wechsel zum Katholizismus. Bis heute findet es sich allerdings sowohl in protestantischen wie in katholischen Kirchengesangbüchern. Bei Peter Cornelius steht es als Mittelstück in seinem dreiteiligen Chorliederzyklus «*Liebe*». Der mehrheitlich homophone dichte Satz spielt mit nuancenreichen Harmonien, welche den seelischen Gehalt des Textes farbenreich vertiefen. Franz Liszt und Richard Wagner, beide von Cornelius bewundert, stehen hier unüberhörbar Pate. An den wenigen Stellen, wo der Text bewegter wird und weniger innerliche Vorgänge beschreibt, wechselt der homophone Satz zur Mehrchörigkeit oder gar chorischen Polyphonie. Die äussere Sonne erstrahlt in herrlichem Forte, aber das innere Licht, das sie spiegelt, verlangt verinnerlichte Ruhe und dem mystischen Erleben angemessene Zartheit und Stille.



Den sehr kurzen «**Acht Sprüchen nach Angelus Silesius**» für vierstimmigen gemischten Chor von **Adolf Brunner (1901-1992)** aus dem Jahre 1947 hört man den praxisbezogenen Kirchenkomponisten an, der die so gehaltvollen und aufrüttelnden Texte ganz inhaltsbezogen und sinnausdeutend und in einem vollkommen übersichtlichen und gut singbaren musikalischen Satz komponierte. Alles dient der Hervorhebung des geistigen

Gehaltes der Worte! Moderne Kompositionstechniken und die Handhabung der Harmonie und Tonarten werden moderat eingesetzt und wirken natürlich. Auch hier wiederholen wir die kurzen Kostbarkeiten.



Die abschliessende Motette **Bachs, «Lobet den Herrn, alle Heiden»**, BWV 230 (*Psalm 117*), für vierstimmstimmigen gemischten Chor mit von Bach vorgeschriebenem Continuo, verbindet höchste polyphone Kompositionstechnik mit jubelnden Koloraturen und führt unser Konzert zu einem krönenden Abschluss.

Zu den Werken für Cello solo

Die Solostücke von **Max Reger** haben in unserem Programm die Aufgabe, den Zuhörer von der Musik Bachs zur Musik des 20. Jahrhunderts zu führen und von dieser wieder zurück zu Bach. Reger, der als Komponist an der Schwelle zur Moderne stand, ist berüchtigt für seinen spätromantisch überladenen Stil. In seinen **Cellosuiten**, die er im Herbst 1914 nach einem schweren gesundheitlichen Zusammenbruch komponiert hatte, begegnet er uns als Komponist einer wunderbar abgeklärten, kantablen und auf das Wesentliche konzentrierten Musik, wie sie für seinen späten Stil typisch ist. Die Stücke knüpfen an die Solosuiten für Cello von Bach an, der für Reger über allen stand. Mit diesen Stücken hat Reger den musikalischen Neoklassizismus noch vor Stravinsky oder Hindemith um ein sehr persönliches Kapitel bereichert.

Der lettische Komponist **Pēteris Vasks** schrieb ***Gramata Cellam – Buch für Cello*** 1978, als Europa noch durch den Eisernen Vorhang geteilt war. Er wollte darin im zweiten Satz dieses Werkes von der Macht der Liebe erzählen, die kein Regime den Menschen wegnehmen kann. «Wie die grösste Macht auf Erde preisen – die Liebe? Mit leiser Stimme, flüsternd, glaube ich» schreibt er. Das Stück ist denn auch ganz im Pianissimo komponiert und erreicht mit ätherischen Klängen in minimaler Lautstärke eine

grösstmögliche Intensität des Ausdrucks. Nach einem improvisationsartigen Beginn folgt über einem Orgelpunkt eine weit ausgespannene Melodie, die von den Interpreten teilweise auch gesungen werden kann. Dann sinkt das Werk wieder zum Anfang zurück und klingt leise aus. Ein eindrückliches Beispiel dafür, wie zeitgenössische Musik Licht in eine düstere Welt bringen kann.

Die in Zürich und Berlin lebende Basler Komponistin **Michèle Rusconi** schrieb ***Oriental dinner for 12+1*** für eine Cellistin, die es im Rahmen eines Gottesdienstes in der Berliner St. Matthäus-Kirche uraufführte. Der Titel bezieht sich auf das in der Passionsgeschichte beschriebene Abendmahl. Michèle Rusconi stellt sich dieses so vor, dass Jesus und die Apostel dieses halb liegend, halb sitzend im Sand auf orientalischen Kissen verbracht haben.

Das Stück arbeitet mit mikrotonalen Klängen, die ihm teilweise einen orientalischen Charakter geben, und ist ein einziges grosses Crescendo, das auf der C-Saite beginnt, zusehends an klanglicher und rhythmischer Intensität gewinnt und bis zum Schluss alle Saiten und das gesamte Tonspektrum des Cellos zum Erklingen bringt.

Der Dichter



Johannes Scheffler

Geboren Ende Dezember 1624 in Breslau (heute Polen) und daselbst gestorben am 9.7.1677, war kaiserlicher Leibarzt, Theologe, Lyriker und Mystiker.

Angelus Silesius, wie er sich später nennen wird, lobt man auch als «Sänger der mystischen Weisheit».

Worum geht es ihm?: dass die Selbstsucht als Quelle alles Bösen überwunden wird und an seine Stelle das Verständnis für die Mitmenschen tritt, die Liebe im weitesten Sinne; der Mensch soll religiös erhoben werden und den Blick aus der Beschränktheit des irdischen Lebens in die Grösse des Weltalls, die Allmacht und Güte Gottes lenken. Dem mystisch suchenden Menschen wird dies möglich, wenn er die Kräfte des Verstandes hinter jene des Gemütes zurücktreten lässt.

Früh verlor der 14-jährige Johannes beide Eltern. Nach dem Gymnasium, wo bereits seine dichterische Begabung entdeckt worden war, studierte er 1643/44 Heilkunde in der alten Spiritualisten-Hochburg Strassburg, dann in Leyden, wo er bis 1646 blieb. Der streng lutherisch erzogene Student erlebte das calvinistische Holland als Musterbeispiel eines religiös toleranten Staatswesens. Hier auch begegnete er den Schriften seines eigenen Landsmannes Jakob Böhme und verspürte die befreiende Wirkung dieser Lektüre: der Blick weitete sich hinaus über die engen Schranken der Konfessionen hin zum reinsten Geist bedingungsloser Gottes- und Menschenliebe.

Im Jahre 1648, also mit dem Ende des Dreissigjährigen Krieges, schloss er in Padua das Medizinstudium ab. In dieser Stadt hatte er den mittelalterlichen Averroismus kennengelernt, der das All-Eine lehrte.

Dank Abraham von Frankenberg, einem Schüler Jakob Böhmes, wurde er in dessen mystisches Werk eingeführt. Wir haben es bereits angedeutet, was das für Johannes Scheffler bedeutete: völlige Freiheit in Glaubenssachen, sich als reiner Christ fühlen können ohne jede konfessionelle Bindung. Von Frankenberg erhielt er nach dessen Tod eine grosse Bibliothek mit religiöser und mystischer Literatur. Aus verletztem Stolz und persönlicher Enttäuschung darüber, dass die protestantischen Geistlichen sich gegen den Druck seiner mystischen Werke wandten, konvertierte er vom Lutheraner zum Katholiken. Als Zeichen dafür, dass er ein neuer Mensch geworden war, nahm

er den Namen «Angelus Silesius» an («der Bote oder Verkünder Gottes aus Schlesien»). **«Der Cherubinische Wandersmann oder Geistreiche Sinn- und Schlussreime»** ist das berühmteste Werk des Dichters und besteht aus 6 Büchern mit je ungefähr 230 Epigrammen zu zwei Zeilen in Alexandrinerform, welche auf ganz knappem Raum ganz grosse Gedanken bringen. Paradoxe Wendungen und verblüffende Gegenüberstellungen überraschen den Leser immer wieder.

Diese bekannten «Geistreichen Sinn- und Schlussreime, zur göttlichen Beschaulichkeit anleitend» sind sicher unter dem Einfluss von Daniel Czepko von Reigersfeld entstanden. 1652 allerdings hatte der Dichter ein aussergewöhnliches Erlebnis: in nur vier Tagen schrieb er das erste Buch, welches ihm *«meistenteils ohne Vorbedacht und mühsames Nachsinnen in kurzer Zeit von dem Ursprung alles Guten eingegeben worden»* war. Das paradoxe Denken erkennt ohne Erkennen! Angelus Silesius ist überzeugt, dass man von Gott nur in Widersprüchen reden könne.

Das Religiöse schlechthin wurde dem Dichter wichtig, für ihn bedeutete die Mystik keine unverbindliche Schwärmerei, er wollte mit ihr Ernst machen, sodass er sich zurückzog aus dem Arztberuf, Beziehungen zu den Franziskanern knüpfte und dem

Orden auch beitrug. Nach einem katholischen Theologiestudium empfing er 1661 die Priesterweihe. Sein früheres Leben als Protestant kam ihm später wie ein langer Irrtum vor. Das in unserem Konzert erklingende, 1657 verfasste Gedicht «Ich will dich lieben, meine Stärke» zeigt noch etwas von dieser persönlichen Erfahrung des Irrsins und dann des Findens.

Erstaunliche Gegensätze treten nicht nur in den Epigrammen auf, sondern auch in seinem Wesen: so spricht vieles für seine berührende Herzensgüte, daneben erschrecken wir ob der fast masslosen Gehässigkeit im Streit mit den lutheranischen Theologen. Die erste schriftliche Ueberlieferung aus seiner Feder in einem Stammbuch lautete: *«Die Welt ist ein wundersam schönes Nichts»*.

Für Angelus Silesius liegt alles IM Menschen (IN DIR): sowohl das Paradies als auch die Hölle!

«Halt an, wo laufst du hin – der Himmel ist in dir:

Suchst Du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.»

«Freund, es ist auch genug. Im Fall du mehr willst lesen,

So geh und werde selbst die Schrift und selbst das Wesen.»

Die Komponistin und die Komponisten



Johann Sebastian Bach (1685-1750) gilt gemeinhin neben Händel und Vivaldi als der grösste Komponist des Barockzeitalters. Er wurde zu seinen Lebzeiten vor allem als grosser Orgelvirtuose und Improvisator bewundert. Hauptberuflich war er Kantor der Thomaskirche in Leipzig, wo seine Kantaten und Passionen entstanden sind. Sein kompositorisches Schaffen umfasste aber – ausser der Oper – alle damals bekannten Gattungen, natürlich auch die Instrumentalmusik. Bach als Komponist erlangte aber erst lange nach seinem Tode die ihm zustehende Berühmtheit, nachdem die Klassiker sich mit ihm befasst hatten und besonders nach der Wiederaufführung der Matthäuspasion unter der Leitung des jungen Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1829.



Max Reger (1873-1916), Deutscher Pianist, Organist, Komponist.

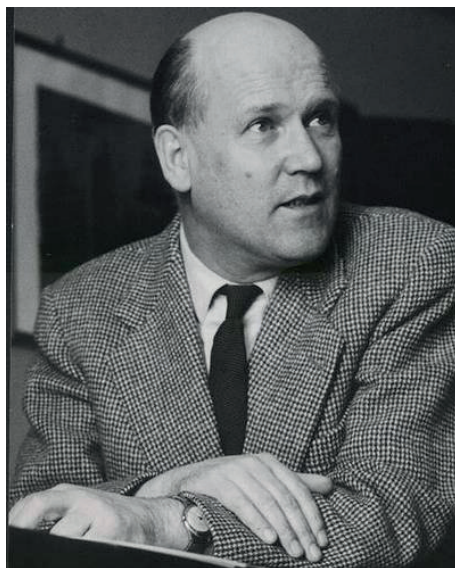
Regers formale Quellen liegen im Barock, daher gilt sein Hauptwerk auch der Orgel. Klanglich aber steht er in der Tradition von Brahms und Liszt. Allerdings schätzte er auch Richard Wagner, dessen Parsifal ihn einst bewogen hatte, Musiker zu werden. Er erklärte aber: „Der Brahmsnebel wird bleiben – mir ist er lieber als die Gluthitze von Wagner.“

Reger verfasste zahlreiche Werke für Orgel, Harmonium, Klavier, Violine, Orchester, Soloinstrumente mit Orchester, Kammermusik und Vokalwerke.

1905 wurde er als Nachfolger Rheinbergers an die Königliche Akademie der Tonkunst in München berufen, legte sein Amt aber bereits ein Jahr später wegen Unstimmigkeiten mit dem überwiegend konservativen Lehrkörper nieder.

1907 wurde er ans Konservatorium in Leipzig berufen, wo auch Othmar Schoeck zu seinen Schülern gehörte.

1911 trat er die Stelle des Kapellmeisters bei der berühmten Meininger Hofkapelle an. Alkoholismus und Überanstrengung durch ein enormes Arbeitspensum zwischen Lehr- und Tourneetätigkeit führten 1914 zu einem Zusammenbruch. 1916 erlag er erst 43-jährig einem Herzversagen.



Willy Burkhard (1900-1955) besuchte das Lehrerseminar Muristalden und studierte dann in Bern beim Münsterorganisten Ernst Graf. 1921/22 folgten weitere Studien in Leipzig bei Siegfried Karg-Elert und Robert Teichmüller, sowie bei Walter Courvoisier in München.

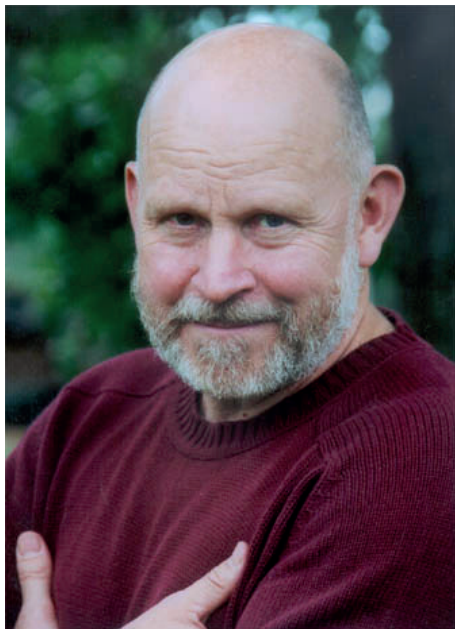
Wegen Inflation und nationalsozialistischer Unruhen musste Burkhard seinen Aufent-

halt in Deutschland beenden, dafür studierte er von Februar bis Mai 1924 an der Pariser Ecole Normale bei Max D'Ollone. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz liess er sich als Klavier- und Musiktheorielehrer in Bern nieder, seit 1928 wirkte er am dortigen Konservatorium. Daneben leitete er verschiedene kleinere Chöre und Orchester.

Ein schweres Lungenleiden machte von 1932-1941 mehrere Kuraufenthalte notwendig. Während dieser Zeit entstanden zunächst kleinere Werke wie *Die Musikalische Übung* op. 39, aber auch die am IG-NM-Fest in Prag 1935 uraufgeführte *Fantasie für Streichorchester* und die beiden als Schlüsselwerke zu bezeichnenden Oratorien *Das Gesicht Jesajas* (1935) und *Das Jahr* (1940/41), die unter Paul Sacher zur Uraufführung gelangten.

Von 1942 an unterrichtete Burkhard am Konservatorium Zürich Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition. 1950 wurde er mit dem Kompositions-Preis des Schweizerischen Tonkünstlervereins ausgezeichnet, in demselben Jahr erhielt er auch den Musikpreis der Stadt Zürich. Er starb 1955 und hinterließ weder ein angefangenes Werk noch Skizzen. 1964 wurde die Willy-Burkhard-Gesellschaft mit Sitz in Bern gegründet.

Der Nachlass von Willy Burkhard wird in der Paul-Sacher-Stiftung in Basel aufbewahrt.



Pēteris Vasks (*1946) wurde als Sohn eines baptistischen Pfarrers geboren. Er besuchte die Mittelschule seiner lettischen Geburtsstadt Aizpute und erlernte das Klavier- und Violinspiel an der örtlichen Musikschule.

Von 1959 bis 1964 durchlief Vasks den Geigen- und den Kontrabassunterricht an der Emīla-Dārzina-Musikschule in Riga. Von 1963 bis 1974 war Vasks Ensemblemitglied verschiedener Sinfonie- und Kammerorchester: von 1963 bis 1966 im Orchester der Lettischen Nationaloper, von 1966 bis 1969 im Litauischen Philharmonischen Orchester und in der Spielzeit 1969/70 im Lettischen Philharmonischen Kammerorchester und von 1971 bis 1974 im Lettischen Rundfunk- und Fernsehorchester.

Zugleich studierte er von 1964 bis 1970 Kontrabass bei Vytautas Sereika an der Litauischen Musikakademie in Vilnius. Dort lernte er die Musik der polnischen Avantgarde kennen. Die musikalische Ausbildung wurde unterbrochen durch den Militärdienst in der Sowjetischen Armee in den Jahren 1970 und 1971.

Von 1973 bis 1978 studierte Vasks an der Lettischen Musikakademie Jāzeps Vītols in Riga Komposition bei Valentin Utkin.

Seit 1989 unterrichtete Vasks ebenda das Fach Komposition. Der heute als freischaffender Komponist in Riga lebende Vasks zählt zu den bekanntesten Komponisten aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Seine anlässlich des Todes seiner Schwester geschriebene *Musica dolorosa* gilt vielen Letten als Ausdruck des Leidens ihres Volkes im «Völkergefängnis Sowjetunion», wie Vasks die Unterdrückung während der sowjetischen Besatzung nennt.



Peter Cornelius (1824-1874) bezeichnete sich selber als «Dichterkomponist», er wusste nie genau, ob er nun Musikjournalist, Dichter oder Musiker sein sollte. Unmittelbar nach der Schule war er als Geiger und Schauspieler am Mainzer Theater tätig. Von 1845 bis 1849 studierte er in Berlin Komposition. Sein *Stabat Mater* für Soli, Chor und Orchester gilt gleichsam als sein Gesellenwerk.

Ab 1851 waltete Cornelius als Musikkritiker in Berlin bei der Zeitschrift «Echo und Modespiegel». 1853 lernte er Liszt kennen und schlug sich dadurch auf die Seite der Neudeutschen Schule. Er wohnte jetzt auch in Weimar. Seiner Oper *Der Barbier von Bagdad* von 1858 war aber kein Erfolg gönnnt.

In Wien, wo er ab 1859 wohnte, lernte er Richard Wagner und den Dichter Friedrich Hebbel kennen. 1865 begleitete er Wagner nach München, wo er von König Ludwig II

finanzielle Unterstützung erhielt und an der neu gegründeten Musikhochschule mitwirkte.

Nebst Streichquartetten sind vor allem Lieder aus seiner Feder überliefert (fast die Hälfte der Texte stammen von ihm selber).



Michèle Rusconi (*1960) hat sich mit unterschiedlichster Musik auseinandergesetzt und in mehreren Ländern und Kontinenten gewohnt.

1979 war sie Mitglied des Basler Gamelan Orchesters.

Am Berklee College of Music in Boston studierte sie Jazzpiano und am City College in New York erwarb sie ein paar Jahre später einen Bachelor for Performing Arts. Michèle Rusconi verbrachte 13 Jahre in New York, wo sie als Pianistin tätig war.

Seit 2000 lebt sie wieder in der Schweiz. In Freiburg im Breisgau studierte sie Komposition bei Mathias Spahlinger und Elektronik bei Mesias Manguashca; 2003 erhielt sie dort ihren Master in Komposition.

Michèle Rusconis Musik wird von verschiedenen Ensembles in Europa und Amerika gespielt (Pellegrini Quartett, Amar Quartett, Ensemble Antipoden, Ensemble Aventure, Ensemble Phoenix Basel, New Juilliard Ensemble, Bugallo/Williams Duo, Camilla Hoi-tenga, Collegium Novum, etc.).

Mehrere Tonbandstücke wurden in ihrem Heimstudio angefertigt.

Michèle Rusconi lebt in Zürich und Berlin.

Adolf Brunner



Adolf Brunner wurde am 25. Juni 1901 in Zürich geboren. Den ersten Kompositionsunterricht erhielt er von seinem Onkel, dem Komponisten Hans Lavater. Bei Walter Frey studierte er Klavier. 1921 übersiedelte er

nach Berlin, wo er privat bei Philipp Jarnach studierte, dann ab 1922 an der Staatlichen Hochschule für Musik bei Franz Schreker, Walther Gmeindl und Siegfried Ochs. Zu seinen Studienkollegen gehörten Jerzy Fitelberg, Ernst Pepping und Berthold Goldschmidt.

1925 kehrte Brunner nach Zürich zurück. Dort wurde 1929 sein Berliner Abschlusswerk *Symphonisches Orchesterstück mit Suite* vom Tonhalle-Orchester unter der Leitung von Volkmar Andreae uraufgeführt. Zwischen 1920 und 1940 machte Brunner verschiedene Reisen nach Frankreich, Italien, Griechenland und Deutschland.

Während des Zweiten Weltkrieges war er ein führendes Mitglied des Gotthardbundes, einer überparteilichen, antifaschistischen Bewegung. Von 1949 bis 1960 wirkte er als Leiter der Abteilung «Politik und Aktuelles» am Radiostudio Zürich. Am 15. Februar 1992 starb Brunner in Thalwil.

Brunner hat sich als Komponist und als Organisator besonders um die Erneuerung der protestantischen Kirchenmusik bemüht. Vor allem seine kirchenmusikalischen Werke haben nachhaltigen Erfolg. Die *Passionsgeschichte nach dem Evangelisten Markus* zum Beispiel, 1975 in der Kreuzkirche Dresden uraufgeführt, ist während der Karwoche in der Schweiz immer wieder zu hören.

Die Ausführenden

Camerata Vocale Basel

Das Vokalensemble *Camerata Vocale Basel* wurde im Jahr 1996 gegründet und hat bis heute über 30 Konzerte zur Aufführung gebracht mit erfahrenen Chorsängerinnen und Sängern, aber auch mit begeisterungsfähigen und begabten Jugendlichen.

Manche Ensemblemitglieder haben bereits während ihrer musikalischen Ausbildung oder Lehrtätigkeit miteinander gesungen, und treffen sich nun in der Camerata wieder.

Das Repertoire der Camerata Vocale Basel meidet den Mainstream und stellt bewusst

selten gehörte Werke von Komponisten aus allen musikalischen Epochen vor: von Monteverdi über Schütz zu Händel und Haydn, von Schumann und Brahms zu Elgar, Fauré und zu russischen Komponisten. Aus dem 20. Jahrhundert gelangten Werke von Poulenc, Barber und Frank Martin zur Aufführung, oft kombiniert mit Improvisationen von Instrumentalsolisten.

Das Ensemble lebt seit seiner Gründung vom Engagement und der ansteckenden Begeisterung seines künstlerischen Leiters, Rolf Hofer.



Besetzungsliste Camerata Vocale

Sopran

Nicole Bürgler
Evelyne Gacond
Basia Lityńska
Marie-Noëlle von Allmen
Eva Wehrli
Fränzi Wydler

Alt

Marianne Boesch
Christine Erb
Marianne Mattmüller
Marianne Zellweger

Tenor

Arnold Brunekreeft
Alain Bürgler
Niklaus Rüegg
Andreas Stettler

Bass

Ruedi Gröflin-Buitink
Stephan Haberthür
Christoph Kaufmann
James Rush
Dieter Vogel
Christoph Wydler

Die Ausführenden



Rolf Hofer (Musikalische Leitung)

Rolf Hofer studierte Germanistik, Geschichte und Musikwissenschaft an der Universität Basel, Schulmusik am Konservatorium Basel, Gesang bei Paul Schaller, Leni Neuschwander, Renate Wild, Kim Bartlett sowie Chordirigieren bei Paul Schaller und Karl Scheuber.

Von 1981 bis 2017 unterrichtet er am Kohlenberggymnasium bzw. dem heutigen Gymnasium Leonhard die Fächer Deutsch, Musik, Chor und Orchester. Mehrere Jahre war er auch Assistent des von Paul Sacher geleiteten Basler Kammerchores.

Gründer und Leiter der Vokalensembles «Tiramisu» und der «Camerata Vocale Basel».



Sara Oster

Sara Oster überzeugt als Ausnahmekünstlerin der jungen musikalischen Generation durch ihre Interpretationen und bringt ihre musikalische Vielfaltigkeit als Solistin sowie Kammermusikerin.

1992 in Belgrad geboren, gab Sara ihr Debüt im Alter von 11 Jahren mit dem Sinfonischen Orchester vom Radio und Fernsehen von Serbien. Seit 2009 ist die junge Cellistin in Basel etabliert und hat an der Hochschule der Musik Basel bei Prof. Ivan Monighetti und an der Zürcher Hochschule der Künste in der Klasse Prof. R. Wallfisch studiert. Wichtige Impulse geben zusätzliche Studien an der Internationalen Musikakademie des Fürstentums Liechtenstein und International Menuhin Music Academy sowie Künstlerpersönlichkeiten wie Maxim Vengerov, Sol Gabetta, Peter Wispelwey, David Geringer u.a..

Eine erste CD-Produktion fand gemeinsam mit Maxim Vengerov in Gland, Schweiz statt.



Sighilt von Heynitz

Mit Leidenschaft pflegt Sara Oster die Kammermusik. Als Solistin und Kammermusikerin spannt sie den Bogen vom Barockrepertoire bis zur zeitgenössischen Musik. Sara spielt ein *Fichtl* Cello von 1778.

Geboren in Bayreuth, Studium in Sprachgestaltung und Schauspiel am Goetheanum, Dornach. Mitglied des Bühnensembles bis 2001.

Anschliessend freie Projekte als Schauspielerin und Regisseurin im Raum Basel. Weiterbildung für «Arts Administration» an der Universität Zürich. Vielfältige Unterrichtstätigkeit, Lesungen, Kurse.

Zurzeit mitbeteiligt am Aufbau der Sparte «Kulturimpuls Sprachgestaltung» innerhalb der Christoph Oling GmbH in Arlesheim.

Texte des Programmes

Alle Texte (ausser Nr. 1 und Nr. 18): Angelus Silesius, «Cherubinischer Wandersmann», 1675

1. Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott Vater, Sohn und Heil'gem Geist!
Der woll in uns vermehren,
Was er uns aus Gnaden verheisst,
Dass wir ihm fest vertrauen,
Gänzlich verlass'n auf ihn,
Von Herzen auf ihn bauen,
Dass uns'r Herz, Mut und Sinn
Ihm tröstlich solln anhangen.
Drauf singen wir zur Stund:
Amen, wir werd'ns erlangen,
Glaub'n wir aus Herzensgrund.





2. Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir.
Suchst du Gott anderswo, fehlst du ihn für und für.
3. Wenn du denkst, Gott zu schaun, bild dir nichts Sinnlichts ein,
das Schaun wird inner uns, nicht ausserhalb uns sein.
4. Gott gleicht sich einem Brunn: Er fleusst ganz mildiglich
heraus in sein Geschöpf und bleibet doch in sich.
5. Gott ist ein lauter Blitz und auch ein dunkles Nicht
Das kein Geschöpf hat je beschaut mit seinem Licht.
6. Du dünkst dich viel zu sein. Ach! Wärest du über dir
und schautest dich dann an, du sähest ein schlechtes Tier. Ach!
7. Halt deinen Leib in Ehrn; er ist ein edler Schrein
In dem das Bildnis Gotts soll aufbehalten sein
8. Ein Herze, das zu Grund Gott still ist, wie er will,
wird gern von ihm berührt: es ist sein Lautenspiel.
9. Mensch, wo du deinen Geist schwingst über Ort und Zeit,
so kannst du jeden Blick sein in der Ewigkeit.





10. Ich will dich lieben, meine Krone,
ich will dich lieben, meinen Gott,
Ich will dich lieben und zum Lohne
Nur deine Lieb' in Lust und Not,
Ich will dich lieben, schönsten Licht,
Bis mir das Herze bricht.

Ich lief umher und war verblendet,
Ich suchte dich und fand dich nicht;
Es war mein Herz dir abgewendet.
Ich liebte das erschaffne Licht,
Es ist mir leid, ich bin betrübt,
Dass ich so spät geliebt.

Ich danke dir, du wahre Sonne,
Dass Dein Strahl hat Licht mir gebracht!
Ich danke dir, du Himmelswonne,
Dass du mich froh und frei gemacht!
Erleuchte Leib und Seele ganz,
du selger Himmelsglanz!





11. Mensch, werde wesentlich! Denn, wann die Welt vergeht,
so fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.
12. Die Ros ist ohn Warum, sie blühet, weil sie blühet;
Sie acht nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.
13. Freund, so du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehn:
Man muss aus einem Licht fort in das andere gehn.
14. Das Brot ernährt uns nicht; Was uns im Brote speist,
ist Gottes ewges Licht, ist Leben und ist Geist.
15. Lass doch nicht ab von Gott, ob du sollst elend sein:
Wer ihn von Herzen liebt, der liebt ihn auch in Pein.
16. Die Schönheit lieb ich sehr: doch nenn ich sie kaum schön,
im Fall ich sie nicht stets seh unter Dornen stehn.
17. Lieb üben hat viel Müh: wir sollen nicht allein
nur lieben, sondern selbst, wie Gott, die Liebe sein.
18. Christ, flieh doch nicht das Kreuz: du musst gekreuzigt sein.
Du kommst sonst nimmermehr ins Himmelreich hinein.



19. Lobet den Herrn, alle Heiden; preiset ihn, alle Völker!
Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja!
Psalm 117

Live-Aufnahme des heutigen Konzerts

Liebe Konzertbesucherin, lieber Konzertbesucher

Vom heutigen Konzert wird eine Tonaufnahme mitgeschnitten. Falls Sie eine CD bestellen möchten, füllen Sie bitte untenstehenden Talon aus und schicken ihn an folgende Adresse:

soundcatcher
Alain Bürgler
Im Niederhof 18
4107 Ettingen

oder per E-mail: info@soundcatcher.ch

(Die Veröffentlichung erfolgt jedoch nur mit dem Einverständnis der musikalischen Leitung und der Solistin).

***** BESTELLTALON *****

Ich bestelle (Anzahl) CDs des heutigen Konzerts
(Stückpreis: Fr. 29.-, zuzügl. Versandkosten*)

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____

Eintritt frei – Kollekte

Wiederum ist der Eintritt frei, damit auch alle diejenigen kommen können, welche sich ein Konzert mit Eintritt nicht leisten können. Umso mehr sind wir auf einen angemessenen Beitrag aller anderen an die Kollekte angewiesen.

Ton- und Videoaufnahmen, Fotos

Wie bei allen Konzerten üblich ist es auch am heutigen Abend untersagt, Ton- und Videoaufnahmen zu machen. Fotos während des Schlussapplauses sind gestattet. Es besteht die Möglichkeit, einen Live-Mitschnitt auf CD zu bestellen (siehe Formular nebenan).

Mobilphone ausschalten ...

Impressum

Plakat und Titelbild Programmheft: Daniel Svaton

Texte Programmheft: Rolf Hofer, Stephan Haberthür, Alain Bürgler

Koordination Programmheft: Alain Bürgler

Gestaltung Programmheft: Erwin Schönholzer

Bildnachweis

Kupferstich Angelus Silesius, S. 7: de.wikipedia.org

Bild Joh. Seb. Bach, S. 9: Ölgemälde von Elias Gottlob Haußmann, 1748 (Stadtgeschichtl. Museum Leipzig)

Foto Max Reger, S. 9: Max Reger Institut

Foto Willy Burkhard, S. 10: Zur Verfügung gestellt von der Willy Burkhard-Gesellschaft

Foto Peteris Vasks, S. 11: https://www.allmusic.com/artist/peteris-vasks_mn0001637630

Foto Peter Cornelius, S. 12: zVg

Foto Michèle Rusconi, S. 12: www.mrusconi.ch

Foto Adolf Brunner, S. 13: <http://kulturkirchen.org/texte/dictionary/Komponisten/Adolf%20Brunner>

Foto Ensemble, S. 14: © Matthias Wehrli

Foto Rolf Hofer, S. 16: © Alain Bürgler

Foto Sara Oster, S. 16 © Internationale Musikakademie Liechtenstein

Foto Sighilt von Heynitz, S. 17: © Anna Krygier

Titelkupfer «Cherubinischer Wandersmann», S. 28: de.wikipedia.org

Dank

SULGER-STIFTUNG



Wir bedanken uns bei der Sulger-Stiftung und der Gemeinde Allschwil sowie bei allen anderen Sponsoren und Inserenten, welche unsere beiden Konzerte finanziell unterstützt haben.

Postkonto

Camerata Vocale Basel, 40-702374-9

IBAN: CH29 0900 0000 4070 2374 9

Die Druckerei **für alle Fälle**



Wir beraten Sie gerne...



Wir gestalten und setzen...



Wir drucken digital
und im Offset...



Wir drucken im Siebdruck
bis Weltformat...



Wir plotten und fräsen
auf flexiblen und starren
Materialien...



Wir veredeln und rüsten aus...



Druckvorlagen

Siebdruck

Offset- und Digitaldruck

Veredelung

Versand

www.DRUCKEREI-DIETRICH.ch



Mit Freude Musik machen

Stoffer Musik beim Theater Basel ist seit 37 Jahren das grösste Fachgeschäft für Tasteninstrumente und Musikproduktion in der Region. Einsteiger und Profis finden hier alles - vom günstigen Mietklavier über Digital-Pianos bis hin zum hochwertigen Konzertflügel.

**stoffer
musik**

Theaterstr. 7, 4051 Basel, 061 225 91 51, www.stoffermusik.ch

soundcatcher

Das mobile Tonstudio.

Soundcatcher, das mobile Tonstudio, bietet Ihnen folgende, auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Dienstleistungen an:

- Tonaufnahmen von Orchestern, Chören, Kammermusik
- Mastering für CD-Produktionen
- Authoring für DVD-Produktionen
- Kopier- und Druckservice für CD / DVD
- Überspielung von LPs, MCs, DAT, MD etc.
- Restaurationen alter Aufnahmen

www.soundcatcher.ch

Im Niederhof 18 | 4107 Ettingen

Tel. 061 361 17 13 | info@soundcatcher.ch



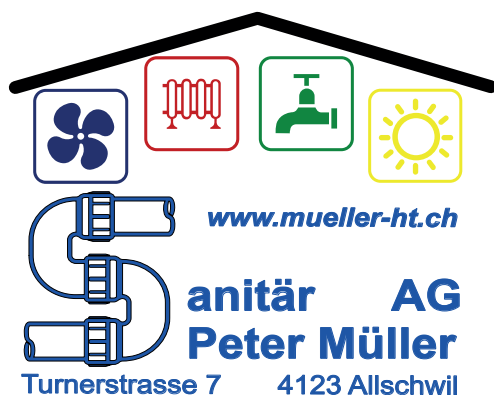
the **bird's eye**
jazz club

**Internationaler Jazz –
live in einzigartiger Atmosphäre**

**Dienstag bis Samstag ab 20.30 Uhr
Eintritt CHF 14 – 24**

**Regelmässige Workshops
für ZuhörerInnen und für
Schulklassen**

**Kohlenberg 20, 4051 Basel, 061 263 33 41
office@birdseye.ch, www.birdseye.ch**



Grau, mein Freund, ist alle Theorie
und grün des Lebens holder Baum.

Johann Wolfgang von Goethe

ERWIN SCHÖNMÖLLER

Grafik Atelier Liestal + Basel

061 927 65 25 info@esch.ch

Vorschau

Folgendes Konzert ist in Planung (noch prov., Stand: September 2018):

Im **Mai 2019** werden wir englische Madrigale von Thomas Morley und seinen Zeitgenossen zu Gehör bringen. Eva Wehrli wird das Programm mit der Blockflöte umrahmen.

Interessierte Sängerinnen und Sänger können sich über das Kontaktformular auf unserer Website melden, um mit unserem Dirigenten einen Termin für ein erstes Kennenlernen zu vereinbaren.

Kontakt

Alain Bürgler
Im Niederhof 18
4107 Ettingen

alain.buergler@vtxmail.ch

Weitere interessante Informationen
zu uns und unseren Projekten
finden Sie auf unserer Website:

www.cameratavocale.ch

Unsere Zahlungsadresse:

PC 40-702374-9

Johannis Angeli Silesij
Cherubinischer

Wanderbmann

oder

Geist-Reiche Sinn- und
Schluß-Reime zur Göttlichen
beschauligkeit anleitende

Von dem Urheber außs neue übersehn/
und mit dem Sechsten Buche vermehrt /
den Liebhabern der geheimen Theologie und
beschaulichen Lebens zur Geistlichen Er-
gößligkeit zum andernmahl her-
auß gegeben.



Glaß / auß Neu auffgerichter
Buchdruckeren Ignatij Schu-
barthi Anno 1675.

Herzlichen Dank für Ihren Besuch.